

Pfad zum Frieden

Aktionsheft 2002

-  **1. Scharfmacher brüllen**
-  **2. Demonstranten schreien**
-  **3. Steine fliegen**
-  **4. Panzer rollen**
-  **5. Grenzposten blockieren**
-  **6. Busse explodieren**
-  **7. Scharfschützen schießen**
-  **8. Mütter trauern**
-  **9. Tränen fließen**
-  **10. Friedenssehnsucht bleibt**





Guido Hügen OSB, Bundeskurat



أمل תקווה Hoffnung



Michael Sabbah,
Patriarch von Jerusalem



Gregor III., Patriarch von Antiochien, Alexandrien,
Jerusalem und dem ganzen Orient

Vorwort: Pfad zum Frieden

Eine Friedenstaube aus Papier lässt sich sehr einfach falten. Das wird sich in dieser Jahresaktion der DPSG zeigen, wenn tausendfach Pfadfinderinnen und Pfadfinder unser Aktionslogo nachbasteln. Der tatsächliche Weg zu einem tragbaren Frieden ist viel, viel schwerer. Das zeigt uns die Situation im Nahen Osten. Dort gärt ein Konflikt, der durch unterschiedliche Kulturen und Religionen, durch politische Situationen und eskalierende Gewalt geprägt ist. Israel und Palästina sind der Inbegriff von Gewalt und Gegengewalt, von Sehnsucht nach Frieden und scheiternden Friedensverhandlungen. In Israel und Palästina wie auch in Jordanien lebt neben Juden und Muslimen eine ver-

schwindend geringe Minderheit an Christen – unter sich noch einmal aufgespalten in 28 verschiedene Konfessionen. Und mittendrin: Pfadfinderinnen und Pfadfinder! Seit Jahren bestehen enge Kontakte zu den katholischen Pfadfinderverbänden in Jordanien, Israel und Palästina. Mit ihnen gemeinsam gestalten wir die Jahresaktion 2002 der DPSG unter dem Motto:

Pfad zum Frieden

In einer Welt des Unfriedens und der Konflikte wollen wir Zeichen setzen für Gerechtigkeit und Frieden. Nicht große Worte setzen diese Zeichen. Für uns Pfadfinder ist es das alltägliche Miteinander.

Hier können Kinder und Jugendliche lernen, gemeinsam und selbstbewusst zu leben, Gemeinschaft zu gestalten, mit unterschiedlichen Meinungen und Konflikten zu leben und nach gemeinsam gangbaren Wegen zu suchen. Im Kennenlernen und Wertschätzen, im Verstehen und Annehmen entsteht ein Weg zum Frieden – hier bei uns wie im Nahen Osten.

Guido Hügen OSB, Bundeskurat

Grußworte



Liebe Freunde,

wir sind dankbar für jede Unterstützung unserer Pfadfinderverbände. Ich wiederhole meinen Dank für all eure Zusammenarbeit in der Vergangenheit und Gegenwart mit all unseren Pfadfindern in allen Teilen unserer Diözese und wünsche euch allen Segen des auferstandenen Herrn. Betet für uns, dass der Herr uns helfe, die Hoffnung lebendig zu halten in den Herzen unserer Gläubigen, ungeachtet des Todes, der uns umgibt und dauernd unser Leben bedroht.

Mit besten Grüßen und Segen,

+ **Michael Sabbah**
Patriarch von Jerusalem

Liebe Freunde,

ich freue mich über eure Initiative, Hilfe für die Pfadfinder im Heiligen Land zu leisten. Es wird für euch eine Möglichkeit, mehr über die Christen im Heiligen Land zu erfahren. Ihr tragt einen großen Teil bei zur Entwicklung der Pfadfinderbewegung hier, vor allem in der schweren Situation, in der sie sich mit der Intifada und der grausamen Folge des Konfliktes befindet. Ich nehme gern eure Jahresaktion 2002 unter meine Patronatschaft. So wollen wir alle diese Jugend unterstützen, damit wir für die Zukunft eine starke und vereinigte Kirche haben können, die dann enthusiastisch und voller Freude der Welt Zeugnis gibt für Christus und sein Evangelium.

Mit meinem Apostolischen Segen,

+ **Gregor III.**
Patriarch von Antiochien, Alexandrien,
Jerusalem und dem ganzen Orient

Impressum

Herausgeber:

Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) – Bundesleitung –
Martinstr. 2, 41472 Neuss
Tel.: 021 31-46 99-0
Fax: 021 31-46 99-99

Redaktion:

Guido Hügen OSB (V.i.S.d.P.),
Christian Schnaubelt, Nicola Boguth,
Georg Dittrich, Dr. Baldur Hermans

Grafik und Design:

BJS-Werbeagentur, Essen

Druck:

rga/Remscheid
Nach dem Bundesdatenschutzgesetz widersprechen wir der Nutzung von Adressen dieses Heftes für Werbung, Markt- und Meinungsforschung.
Copyright für Texte und Bilder:
© Georgs-Verlag, Neuss 2002

www.dpsg.de

Die Pfadfinderverbände



Israel



Palästina



Jordanien

Eine gemeinsame Geschichte Die Pfadfinderverbände in Israel, Palästina und Jordanien

Die katholischen Pfadfinderverbände haben gemeinsame Wurzeln, die auf das Jahr 1924 zurückreichen, als das Staatsgebiet des heutigen Israel noch britisches Protektorat mit arabisch-palästinensischer Selbstverantwortung war. Die Gründung erfolgte 1928 in Jerusalem und das Erscheinungsbild der katholischen Pfadfindergruppen im Heiligen Land entsprach weitgehend britischer Tradition. Daraus entstand die noch bis heute andauernde Liebe der arabischen Pfadfindergruppen zum Dudelsack, der bei großen Paraden und kirchlichen Prozessionen mit »höllischem« Lärm gespielt wird.

Als sechs Jahre nach der Gründung des Staates Israel 1954 die »Israel Boy and Girl Scouts Federation« gegründet wurde, mussten die arabischen Pfadfinder allerdings auf die Gruppen, die außerhalb Israels lagen, also in Palästina und Jordanien, verzichten und damit trennte sich die Entwicklung:

Catholic Scout Association in Israel (CSAI)

In der Israel Boy and Girl Scouts Federation sind sechs Pfadfinderverbände zusammengeschlossen, darunter die Catholic Scout Association (CSAI). Die CSAI hat etwa 2.500 Mitglieder und arbeitet koedukativ mit christlich-orthodoxen und protestantischen Jungen und Mädchen. Mit Hilfe der DPSG wurde 1985 in Nazaret ein Pfadfinderzentrum gebaut und 1987 eingeweiht, welches als Bundeszentrum sowie Schulungs- und Begegnungsstätte dient.

The Palestinian Catholic Scouts of St. John the Baptist (PCS)

Obwohl Palästina noch kein eigenständiger Staat ist, hat der Weltverband WOSM die »Palestinian Scout Association« anerkannt. Aufgrund der gemeinsamen Geschichte bestehen bis auf den heutigen Tag gute Beziehungen zu den Gruppen der CSAI. Ein Unterschied liegt aber vor: Während die Mitglieder der CSAI mehrheitlich Katholiken des orthodoxen Ritus (Melchiten) sind, gehören die Mitglieder der PCS of St. John dem lateinisch katholischen Ritus (Lateiner) an. Beide Gruppen

sind aber meist an Pfarrgemeinden gebunden, z. T. auch an katholische Schulen. Der PCS gehören elf Stämme mit rund 1.000 Kindern und Jugendliche an. Der Sitz der Nationalleitung, die vom Lateinischen Patriarchen von Jerusalem bestätigt werden muss, ist in Betlehem.

The Catholic Scouting Movement in Jordan

Nur 3% der jordanischen Bevölkerung sind Christen, gerade deshalb fördert die katholische Kirche das Pfadfindertum in ihren Schulen und Gemeinden. Nach der Gründung eines allgemeinen jordanischen Pfadfinderverbandes (Jordanian Association for Boy Scouts and Girl Guides) wurde 1983 ein eigenes katholisches »General Committee« einberufen. Seit dem Jahr 2000 befinden sich die katholischen Pfadfindergruppen auf dem Weg zu einer anerkannten Pfadfinderorganisation nach katholischem Recht, die aber auch Bestandteil des nationalen jordanischen Pfadfinderverbandes ist. Der Sitz der »Catholic Scouts« ist Zarka. Der koedukative Verband hat acht Stämme mit etwa 1.250 Mitgliedern.



Junge Palästinenser bekommen bei »Lifegate« eine Ausbildung oder gar eine Arbeitsstelle ...

... zum Beispiel in der Schneiderei.

Hier wollen wir helfen

Die Jahresaktionsprojekte

Die katholischen Pfadfinderverbände im Nahen Osten brauchen unsere Unterstützung, um ihre Arbeit aufrechterhalten und als Friedenspfadfinder arbeiten zu können! Daher fließt der größte Teil des Erlöses der Jahresaktion 2002 unseren drei Partnerverbänden direkt zu. Damit sollen grundlegende Ausrüstung (wie Kluffen, Zelte und Pfadfinderliteratur), vor allem aber die Ausbildung von Leiterinnen und Leitern sowie dazu nötige Materialien finanziert werden.

Darüber hinaus wollen wir im Rahmen der Jahresaktion »Pfad zum Frieden« einige soziale Projekte in Nahost unterstützen:

Die Behindertenwerkstatt »Lifegate« in Betlehem/Palästina

»Tor zum Leben« – der Name ist Programm. In Bet Dschala, einem Vorort von Betlehem, lernen und arbeiten arabische Jugendliche mit Körperbehinderungen in einer Holzwerkstatt und Schneiderei. Was hier unter Anleitung eines Pfadfinderleiters geschieht, setzt Zeichen in einem Land, in dem es nur wenig Möglichkeiten für Menschen mit Behinderungen gibt.

Das »House of Grace« in Haifa/Israel

»Haus der Gnade« steht über dieser Einrichtung, die sich um sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche, ehemalige Gefangene und Obdachlose kümmert. In diesem Haus haben auch vier Pfadfindergruppen eine Heimat gefunden.

Die katholische Gemeinde Zarka/Jordanien

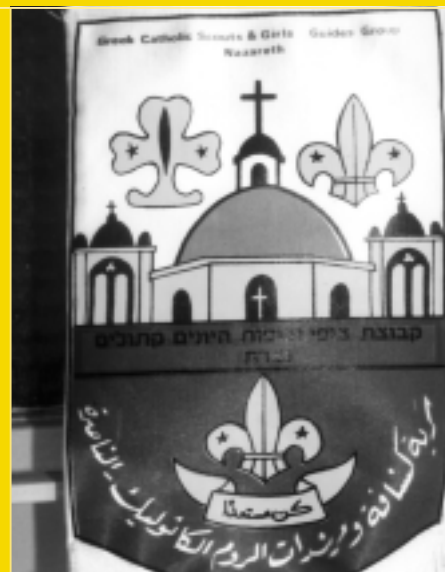
Imad Twal, der Nationalkurat der jordanischen Pfadfinder, betreibt dort eine Pfadfindergruppe und eine katholische Schule, in der sozial benachteiligte Kinder und Familien gefördert werden.

Die katholische Schule in Gaza/Palästina

In Gaza Stadt liegt die einzige katholische Kirche im palästinensischen Autonomiegebiet. Allein im Gazastreifen leben 1,2 Millionen Menschen. Pater Manuel Mussalam betreut dort in einer Schule nicht nur Christen, sondern auch Kinder und Familien aller Religionen. Auch hier gibt es eine Pfadfindergruppe.



Zwischen Bangen und Hoffen – palästinensische Pfadfinderinnen aus Gaza.



Viel Mühe verwenden die Pfadfindergruppen aus Nazareth auf die Gestaltung ihrer Wimpel.



Drei Länder im Brennpunkt



Israel

Bevölkerung: 6,1 Millionen
 Fläche: 22.145 km²
 Sprache: Neu-Hebräisch (Iwrit) und Arabisch
 Religion: 79% Juden, 15% Muslime, 2% Drusen, 2% Christen
 Hauptstadt: Jerusalem

Die Einwohner Palästinas gelten offiziell noch als Flüchtlinge außerhalb der Staatsgrenzen von Israel. Israel ist in weiten Teilen ein Industrieland, dessen Metropole Tel Aviv mit anderen europäischen Großstädten vergleichbar ist.

Palästina

Bevölkerung: 3,3 Millionen (davon sind rund die Hälfte unter 17 Jahren alt)
 Fläche: 6.000 km²
 Sprache: Arabisch
 Religion: 75% Muslime (im Gaza-Streifen 99%) 17% Juden, 3% Christen

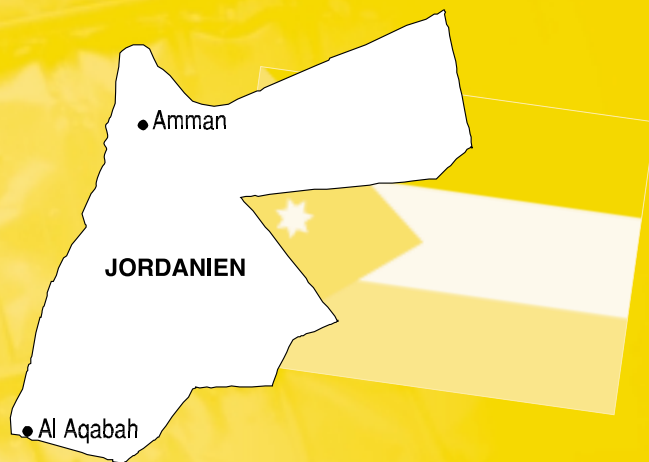
Das Territorium des zukünftigen Staates »Palästina« im Westjordanland und Gaza-Streifen ist noch nicht geklärt ebenso wie die Frage der Hauptstadt (Jerusalem). Palästina ist in weiten Teilen ein Schwellenland, da die Industrie noch weitgehend von den Handelserlaubnissen und der Einfuhr nach Israel abhängig ist.

Jordanien

Bevölkerung: 5 Millionen (darunter 40% unter 15 Jahre)
 Fläche: 89.342 km²
 Sprache: Arabisch
 Religion: 90% Muslime, 3% Christen, 2% Sonstige
 Hauptstadt: Amman

In Jordanien leben ca. 1,5 Millionen Flüchtlinge aus Palästina, das Land hat eine hohe Arbeitslosenquote und nur eine eingeschränkte Industrie. Viele Menschen leben in Armut.

Alle drei Länder haben ein großes Problem gemeinsam: Die Wasserknappheit. Davon sind vor allem der Süden Israels und weite Teile von Palästina und Jordanien betroffen. Dazu kommt, dass durch Bodenbesitzrechte im Westjordanland (Palästina) ein Großteil des fruchtbaren Bodens am Jordan im Besitz Israels ist. Somit wird die Lösung der Wasserfrage zu einer der Schlüsselfragen im Nahostkonflikt.



Zum Vergleich: Deutschland

Bevölkerung: 82,2 Millionen
 Fläche: 357.022 km²
 Sprache: Deutsch
 Religion: 33% evangelisch, 33% katholisch, 3% Muslime, 0,1% Juden
 Hauptstadt: Berlin

Friedensarbeit

Frieden und Shalom

Was meinen wir eigentlich, wenn wir von Frieden sprechen? Schon Baden-Powell hat die Pfadfinder aufgerufen, Friedenspfadfinder zu sein. Und im Jahre 1981 wurde der Weltorganisation der Pfadfinder der Friedenspreis der UNESCO verliehen, weil sich die Pfadfinder für die Überwindung von sozialen Gegensätzen und der Armut in der Welt einsetzen und zur Erziehung zu internationaler Verständigung unter jungen Menschen beitragen.

Die »Ordnung unseres Verbandes« listet eine Reihe von Punkten auf, die einen Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden bedeuten. Sie beziehen sich auf ein partnerschaftliches Zusammenleben im alltäglichen Umfeld, auf die Gleichberechtigung von Frauen und Mädchen, auf die Begegnung mit Menschen aus anderen Kulturen, Systemen und Religionen. Sie benennen eine notwendige Auseinandersetzung mit denen, die andere Vorstellungen vertreten als wir. Sie rufen auf zum fairen Austragen von Konflikten und einem gewaltfreien Handeln. Sie erinnern auch an das Eintreten für die Menschenrechte und an den Einsatz gegen Unterdrückung und Ausbeutung. Damit ist eine große Bandbreite aufgezeigt, was es heißt, Friedensarbeit zu leisten. Diese wird noch größer, wenn wir den ersten Punkt der »Ordnung« ernst nehmen: Dann nämlich hat unser Einsatz für den Frieden seine Wurzel in der Annahme des

Friedensangebotes Jesu, der Auseinandersetzung damit und der Gestaltung unseres Lebens danach. Der biblische Begriff von Frieden bedeutet mehr als die Abwesenheit von Krieg, Unrecht und Gewalt. Das hebräische Wort »Shalom« ist viel umfassender gemeint.

finders beschrieben ist. Eigentlich können wir also gar nicht anders, als Friedenspfadfinder zu sein, als »Shalom« zu leben! Doch jede/r weiß, wie schwer das ist. Und wie oft es uns nicht gelingt. Umso mehr sollten wir uns dies immer neu bewusst machen – denn nur selbstbewusst können



Das Licht aus Betlehem ist ein Zeichen für die Hoffnung auf Frieden ...

– genauso wie die Rosen, die diese palästinensischen Pfadfinderinnen in Händen halten.

Der Shalom ist eine Gabe Gottes. Es steht für einen ganz und gar positiven, heilen Zustand der Welt, einer Welt, die ganz erfüllt ist vom Geist Gottes. Damit bezieht sich der Friede nicht nur auf den Bereich des Politischen, nicht einmal nur auf den des Gesellschaftlichen. Shalom meint auch ein unversehrtes, ein heiles Verhältnis des Menschen zu sich selbst, zum anderen Menschen, zur Natur und zu Gott. Damit ist genau das benannt, was in den »Grundlagen der Pfadfinderbewegung« als die Verpflichtungen eines jeden Pfad-

wir die Welt ändern. Jede/r hat die Fähigkeiten, die er/sie braucht, um das Leben zu gestalten und einen ganz eigenen Beitrag zu leisten für unser Zusammenleben. Trauen wir uns doch zu, dies einzubringen – und sagen wir nicht immer: »Ich kann doch sowieso nichts ausrichten!« oder »Die anderen können das viel besser!« ... Nicht die anderen sind gefragt – ich bin gefragt! Wer immer ich auch bin und wo immer ich auch lebe. An mir liegt es, ob diese Welt ein wenig friedlicher wird!

Frieden

Religionen im Heiligen Land

Das Judentum in Israel, einst und heute: Als die aus Ägypten geflohenen Hebräer, ungefähr um 1200 vor unserer Zeitrechnung, in das Gebiet des heutigen Israel einzogen (vgl. die biblischen Erzählungen von Moses und Joshua), stießen sie auf dort bereits vorhandene Religionen und Glaubensvorstellungen. Das Volk der Hebräer ließ sich in der Region nieder und wurde mächtig und nahm zahlenmäßig zu. Mit der Einführung des Königtums wurde auch der Kult der Religion immer mehr zentralisiert: in Jerusalem, der Hauptstadt. Dort baute Salomon deshalb auch den ersten Tempel. 685 vor unserer Zeitrechnung eroberte Nebukadnezar, der Fürst der neuen Weltmacht Babylon, Jerusalem und zerstörte im zweiten Anlauf auch den Tempel. Er führte das Volk weitgehend in die Sklaverei nach Babylon. Diese Eroberung Jerusalems wurde zum Trauma des jüdischen Volkes. Kein Wunder also, dass die Einhaltung religiöser Gebote, das Festhalten am Glauben, die Hoffnung auf Heimkehr ganz massive identitätsstiftende Momente unter den Juden wurden. In dieser Zeit hat die starke Betonung der Einhaltung von Gesetzen im Judentum letztendlich ihre historischen und psychologischen Wurzeln.

Während der Besatzungszeit der Römer wurde der Tempel in Jerusalem erneut und endgültig zerstört und die Masse des Volkes in alle Welt zerstreut. Ab diesem Augenblick gab es für knapp 2.000 Jahre keine nationale Identität mehr: allein das Jude-Sein war ein verbindendes Moment in der Zerstreung. Im 19. Jahrhundert entstand, angeführt von Theodor Hertzl, in Europa eine Bewegung (später Zionismus genannt), die dieser Situation ein Ende setzen wollte und die Forderung nach einer »Heimstatt für die Juden« aufstellte. Diese sollte in Palästina sein, dem ehemaligen Israel und Juda. Der Holocaust im Dritten Reich war letztendlich der Auslöser dafür, dass die Völker der Welt anerkannten, dass es einen Staat für Juden geben müsse. Im November 1947 entschieden die Vereinten Nationen über einen Teilungsplan für Palästina, welcher zwei Staaten vorsah: Israel und Palästina. Heute leben im Staatsgebiet Israels ca. 6 Millionen Staatsbürger, von denen ca. 1 Million arabischer Herkunft sind (Moslems und Christen) und eine weitere Million (Juden) in den letzten Jahren durch absichtsvolle Zuwanderung, insbesondere aus Russland, ins Land kam. Das Judentum in Israel stellt sich heute in einer ähnlichen Bandbreite dar, wie z.B. der Katholizismus in Europa. Vielen Juden in

Israel ist die politische Situation ständiger kriegerischer und gewaltsamer Auseinandersetzungen ein Dorn im Auge. Auch wenn die sogenannten orthodoxen Juden in Israel zahlenmäßig deutlich weniger ausmachen, so ist ihre politische Einflussnahme aber weitaus stärker als etwa die der Friedensbewegung. Darin ist einer der Gründe zu sehen, wieso auf jüdischer Seite der Friedensprozess so schleppend vorangeht.

Das Christentum in Israel, Palästina, und Jordanien – einst und jetzt

Mit Jesus, dem Christus, geboren in Betlehem und aufgewachsen in Nazaret (heute Nordisrael) hat das Christentum begonnen. Es wurde von der römischen Besatzungsmacht aus Palästina vertrieben. Erst nach der Anerkennung als Staatsreligion unter Konstantin änderte sich die Lage der Christen spürbar und hatte auch Auswirkungen auf die Lebenssituation im damaligen Palästina. Denn dort wanderten Christen ein und vergrößerten die Zahl der einheimischen Gläubigen. Im vierten bis sechsten Jahrhundert entwickelte sich das Christentum zur vorherrschenden Religion in der Region. Gegen Ende des sechsten/Anfang des siebten Jahrhunderts entwickelte sich im

Osten der Islam. Dieser erreichte im Jahre 638 Jerusalem und wurde dort schnell zur vorherrschenden Religion. Für die Christen änderte sich dadurch die Lebenssituation deutlich. Bedingt durch die Wertschätzung, die die Besitzer des Buches (Juden und Christen) im Koran, dem Heiligen Buch des Islam, genießen, war es den Christen möglich, relativ unbehindert, meist unter Zahlung eines im Koran vorgesehenen Schutzgeldes, zu leben. Gesellschaftlichen Einfluss konnten sie aber kaum noch nehmen. Diese Situation blieb bis zu den Kreuzzügen Ende des 11. Jahrhunderts stabil. Dieser dunkle Teil der Geschichte endete mit der Vernichtung und Vertreibung der Kreuzfahrer aus Palästina. Die verbliebenen Christen waren vor allem im Orden des Heiligen Franziskus von Assisi, dem auch die Sorge für das Heilige Land, die »Custodiae Terra Santa«, übertragen worden war. Heute stellt sich das Christentum im ehemaligen Palästina sehr unterschiedlich dar. Zahlenmäßig sind Christen eine recht unbedeutende Minderheit; z.B. stellen sie unter den Staatsbürgern Israels nur 200.000 Menschen, das ist ca. 1/30 der Gesamtbevölkerung. Im Bereich der besetzten Gebiete und der Gebiete unter palästinensischer Autorität ist ihre Zahl

noch geringer. In Jordanien stellen sie ebenso deutlich eine Minderheit von nur drei Prozent. Sie gliedern sich in nahezu 30 verschiedene Kirchen und in eine Unzahl christlicher Sekten auf. In Israel sind Christen gar eine zweifache Minderheit: als Araber eine Minderheit unter der Mehrheit der Juden; als Christen eine Minderheit unter den moslemischen Arabern.

Der Islam in Israel, Palästina und Jordanien – einst und heute

Am 8.6.632 starb der Prophet Mohammed. Schon zu seiner Zeit hatte sich der Islam – als neue Religion – im arabischen Raum ausgebreitet. Die Geschichte des Islam im Nahen Osten ist, vom Wesen des Islam her, eine sehr politische Geschichte, in der es eine Trennung zwischen Alltag und Religionsausübung nahezu nicht gibt. Nach einer Zeit der Koexistenz zwischen dem Judentum und dem Islam trug die Ausrufung des jüdischen Staates 1948 dazu bei, die Spannungen zur Explosion zu bringen: Millionen Moslems mussten die seit Generationen von ihren Familien besiedelten Landstriche und Dörfer verlassen und in Nachbarländern Zuflucht suchen. Dies führte zu einer Re-Islami-

sierung. Eine spürbare Form davon ist der »islamische Fundamentalismus«, der in der Region des Nahen Ostens mehr und mehr um sich greift. Unter Fundamentalismus ist grundlegend der Versuch zu verstehen, aus religiösen Dimensionen unmittelbare Handlungsvorschriften für Politik und Gesellschaft abzuleiten und diese Ableitungen dann absolut zu verstehen. Die Mehrzahl der Moslems steht diesem Vorgehen kritisch bis ablehnend gegenüber. Dennoch haben die fundamentalistischen Strömungen mit der Zeit mehr und mehr Einfluss bekommen und prägen zusehends die gesellschaftliche und politische Landschaft.

Diese kurzen Blicke auf die drei großen Religionen im »Heiligen Land« zeigen nur Bruchteile einer äußerst komplexen Vielschichtigkeit auf. Mehr Material dazu unter: www.dpsg.de



Das Zentrum der Geburtsgrotte in Betlehem.



Foto: KVA



Freundschaftlich miteinander verbunden sind die Kirchen in Deutschland und im Nahen Osten: Patriarch Gregor III. und Kardinal Lehmann.



Die Klagemauer und der Felsendom gehören zu den wichtigen Religionsstätten Jerusalems.



Eine palästinensische Pfadfinderin nimmt das Friedenslicht entgegen.

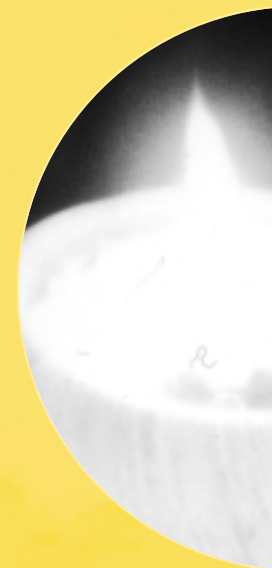




Checkpoint vor Betlehem – Symbol für die Trennung der Menschen im Nahen Osten.



Ein palästinensischer Soldat bewacht den Eingang der Geburtskirche in Betlehem.



Graf Folke Bernadotte – ein Friedenspfadfinder im Nahen Osten.



Palästinensische Pfadfinder hissen ihre Flagge.

Die Flüchtlingsfrage und die Intifada

Die Flüchtlingsfrage

Die Geschichte der Flüchtlingsfrage und damit nach der Schlüsselfrage des Nahostkonfliktes ist lang. Als am 14. Mai 1948 der israelische Staat ausgerufen wurde, war damit die Initialzündung gelegt für eine kriegerische Auseinandersetzung. Allein in Jordanien leben heute 1,5 Millionen palästinensische Flüchtlinge und ihre Nachfahren. Dazu kommen die Flüchtlinge in Gaza, im Libanon und in Syrien. Auch die Vereinten Nationen konnten dort nicht dauerhaft für Frieden sorgen. Mittlerweile sind die meisten Flüchtlingslager in Palästina aufgelöst und die Flüchtlinge nach Jordanien und in den Gazastreifen umgesiedelt worden.

Junge Menschen, die heute in den Lagern leben, sind 25 oder 30 Jahre alt und kennen seit ihrer Geburt nur die konkreten Lebensbedingungen des Lagers: Leben mit vielen Menschen auf engstem Raum, schlechte Sanitäreinrichtungen und damit hohe Kranken- und Sterblichkeitsrate, Arbeitslosigkeit, geringe oder mangelhafte Schulausbildung, keine Möglichkeit, die Grenze zu überschreiten, ständige Auseinandersetzungen mit dem israelischen Militär. Zeitgleich kann aber über die Unzahl von

Fernsehstationen aus aller Welt wahrgenommen werden, wie Leben sonst noch aussehen könnte. Wen wundert es, dass unter diesen jungen Menschen, die ihr ganzes bisheriges Leben nur unter Entbehrungen zugebracht haben, Hass und Feindschaft wächst? Umgekehrt muss auch das Denken der jüdischen Bevölkerung in Betracht gezogen werden: Würden die ca. 3,5 Millionen Flüchtlinge Palästinas und deren Nachfahren tatsächlich in die Orte zurückkehren, aus denen sie einmal geflohen waren, würde die Ökonomie dieser Gebiete zusammenbrechen (unabhängig von der rechtlichen Frage des Bodenbesitzes).

Intifada

Was verbirgt sich genau hinter diesem Begriff? Seit den Terroranschlägen palästinensischer Extremisten 1972 auf die israelische Olympiamannschaft in München galt in der weltweiten Öffentlichkeit: Palästinenser gleich Terrorist. Doch dies änderte sich 1987 nach Unruhen im Gazastreifen, bei denen arabische Frauen, Kinder und Jugendliche Steine gegen die schwer bewaffneten israelischen Soldaten warfen. Damit war eine neue Form des Wider-

standes geboren: David gegen Goliath. Die Meinung der Weltöffentlichkeit wandelte sich zu Gunsten der Palästinenser, die mit bloßen Händen gegen eine hochtechnische Armee kämpften. Trotz der kriegerischen Auseinandersetzungen kam es während der Intifada zu Schritten der Annäherung zwischen den Konfliktparteien. Auch in der israelischen Bevölkerung gab es einen Bewusstseinswandel: Die Friedensbewegung »peace now« entstand. Doch das kehrte sich quasi über Nacht um, als am 4. 11. 1995 der damalige Regierungschef Jitzak Rabin ermordet wurde. Daraufhin änderte sich Israels Meinung zum Friedensprozess grundlegend. Als am 28. September 2000 der neue Regierungschef Ariel Sharon den Tempelberg, den heiligen Bereich der Moslems, betrat, provozierte er dadurch und durch entsprechende Äußerungen eine erneute gewalttätige Auseinandersetzung. Diese hält bis heute an und macht z. Zt. jeden vernünftigen Schritt der Annäherung unmöglich.

Das Leben eines Friedenspfadfinders

Graf Folke Bernadotte

Graf Folke Bernadotte war der Sohn von Prinz Oscar, dem Bruder des schwedischen Königs Gustav V. Jener hatte allerdings auf das Recht der Thronfolge verzichtet und den Namen eines Grafen Bernadotte angenommen. Während eines Spaziergangs trifft er zufällig auf ein Lager der schwedischen Pfadfinder, deren Vorsitzender sein Vetter Prinz Gustav Adolf ist. Dieses Lager sowie der Geist der Pfadfinderei begeistern Folke Bernadotte sofort. Er wird sich bewusst, dass er hier seinem Land noch besser dienen kann als im Garderegiment. Bald schon tritt er dem Svenska Scoutförbund bei. Von nun an veranstaltet der Graf große Pfadfinderlager und hilft dabei mit, die Zahl der Pfadfinder in Schweden zu verdoppeln. 1947 wird er Chief Scout der schwedischen Pfadfinder und später auch Vizepräsident des Schwedischen Roten Kreuzes. Im Auftrag des Internationalen Roten Kreuzes reist er zu allen Kriegsschauplätzen und verhandelt mit den verschiedenen Parteien über den Austausch von Gefangenen und die Freilassung von Zivilpersonen. Motiviert durch all das Elend, das er zu sehen bekommt, beteiligt er sich

am Entwurf der »Vierten Genfer Konvention zum Schutz der Zivilbevölkerung im Krieg«. Diese wird 1948 von der Internationalen Rotkreuz Konferenz angenommen. Schon bald darauf, am 18. 5. 1948, erhält er ein Telegramm der Vereinten Nationen: »Sind Sie bereit, sich als Vermittler der Vereinten Nationen im Palästina-Konflikt zur Verfügung zu stellen? Erbitten baldmöglichst Antwort. Trygve Lie, Generalsekretär der UN.« Auch hier brauchen Menschen seine Hilfe und er übernimmt die Aufgabe. Schon eine Woche später ist er im Nahen Osten, wo der Krieg zwischen Arabern und Juden tobt. Ruhelos reist er umher, spricht mit arabischen Regierungen, mit der israelischen. Und schon nach sechs Wochen kann er einen Erfolg verbuchen, ein Waffenstillstand wird geschlossen. Aber immer noch liegen sich die Truppen kampfbereit gegenüber. Auf beiden Seiten herrscht bitterer Hass. Trotzdem wird ein Friedensplan erarbeitet. Aber schon während der Graf kurz in New York Bericht erstattet, bricht erneut Krieg aus. Graf Bernadotte kann schon kurz nach seiner Rückkehr einen erneuten Waffenstillstand erreichen, aber es bleiben die Spannungen, es bleiben Überfälle...

Graf Bernadotte versucht, einen gerechten Ausgleich zu finden, doch gerade das bringt ihm viele Feinde in den extremen Lagern auf beiden Seiten. Am 17. September wird er in Jerusalem erschossen – getötet, weil er dem Krieg im Wege stand.

التضامن

הזדהות

Ideen zur Friedensarbeit



Menschen (er)tragen

Wie viele Menschen kann ein Mensch wohl (er)tragen? Im Zirkus entstehen ganze Menschenpyramiden! Jede/r trägt einen, dann zwei, drei, vier ... andere. Wann wird es schwierig? Gibt es andere Wege und Techniken? Probiert es kniend, liegend, ... Was geht »freihändig«, wo hält wer?

Reflexion:

Wer ist der/die Stärkste in der Gruppe?
Wo liegen seine/ihre Schwächen?
Wo liegen die Stärken der anderen?
Wie ertrage ich Menschen im Alltag?
Wer wird mir zu viel?
Wie gehe ich damit um?

Solidarität

Eine/r bekommt ein besonderes Zeichen angeheftet, dass sie/ihn als Gesuchten kennzeichnet. Ein Häscher betritt den Raum und muss sein Opfer finden. Alle anderen helfen mit, dass der Häscher das Opfer nicht findet.

Reflexion:

Wie hat sich die Gruppe verhalten, wie das Opfer geschützt?
Gibt es weitere Möglichkeiten?
Wo und wie war Solidarität erfahrbar?
War Gewalt im Spiel?
Wie hat der Häscher reagiert?

Brücke

Auf dem Boden ist eine schmale Brücke markiert, über die immer nur ein Mensch passt. Von zwei Seiten her kommen zwei Gruppen, die die Brücke überqueren wollen. Alle Mittel sind erlaubt, dies zu erreichen. Variation: Es gibt Angreifer/innen und Verteidiger/innen

Reflexion:

Wie wurde das Problem gelöst?
Gab es »Anführer/innen«?
Wie ist es der/dem Einzelnen ergangen?
Wurde er/sie mitgerissen?
Wie war es, zu siegen bzw. zu verlieren?

Kulturen entdecken

Um Freunde zu werden, muss ich die/den anderen kennen lernen. Unterschiedliche Kulturen spielen dabei eine große Rolle – sie machen das Verstehen oft schwer. Es werden zwei Gruppen gebildet, die sich jeweils eine ganz neue Kultur überlegen: Verhaltensweisen, Wertvorstellungen, Symbole, Tabus, ... Die beiden Gruppen begegnen sich – und es ist Aufgabe, möglichst viel von dem zu entdecken, was die anderen als ihre Kultur ausgemacht haben.

Reflexion:

Was habe ich entdeckt?
Was hat mich gefreut, was geärgert?
Womit hatte ich Schwierigkeiten?
Bin ich mit meiner eigenen Kultur, mit meinen Vorstellungen in Berührung gekommen?

Musik geht um die Welt

Musikstücke aus verschiedenen Ländern führen uns um die Welt. Mit geschlossenen Augen stellen wir uns die Landschaft vor, in die die Musik uns führt, die Menschen, ihre Arbeit, ihre Kleidung, ihr Leben ... Reisebewegungen zwischendurch lockern auf und helfen zu mehr Konzentration (z.B. Flugzeugfliegen, Busfahren, ...).

Reflexion:

Welche Assoziationen hatten die Einzelnen?
Was verbinden wir mit welcher Musik, mit welcher Kultur, mit welchem Land?
Wo beeinflussen uns Musik und Andersartigkeit im Alltag?



Das Peace-Center in Betlehem – ein Projekt von palästinensischen und israelischen Organisationen.

Zeltlager palästinensischer Pfadfinder – solche Aktionen wollen wir mit dieser Jahresaktion unterstützen.

Ideen zu Konflikt und Gewalt



Dich treffe ich!

Je zwei Spieler/innen stehen sich gegenüber und fassen sich an den Händen. Ziel ist es, der/dem anderen auf die Füße zu treten. Ist dies dreimal gelungen, erfolgt eine neue Partner/innensuche.

Reflexion:

Mit welchen Tricks habe ich versucht, mein Ziel zu erreichen?
War Gewalt im Spiel?
Haben sich neue Techniken und Strategien entwickelt?
Nach welchen Kriterien habe ich meine Partner/innen ausgesucht?

Nähe und Distanz

Je zwei Partner/innen stehen sich im Raum gegenüber. Eine/r von beiden übernimmt die Führung und winkt die/den andere/n näher an sich heran oder weiter von sich weg. Schafft ihr es, euch die ganze Zeit über in die Augen zu schauen?

Reflexion:

Welche (körperliche) Nähe kann ich ertragen?
Welchem Blick kann ich standhalten?

Welche Distanz beinhaltet keine Verbindung mehr?

Wann geht der Bezug zur/zum anderen verloren?
Kenne ich solche Erfahrungen aus meinem Alltag?

Mit der Faust ...

Zwei Partner/innen stehen sich gegenüber, der/die eine hält eine Faust geschlossen, der/die andere versucht, sie zu öffnen.

- 1 ohne Worte
- 2 nur mit Worten »Los, öffne die Faust! Du traust dich nicht, du Feigling? Was schaffst du überhaupt? Weichst du immer aus, wenn's drauf ankommt? ...«
- 3 Anweisungen: a) in der Faust ist etwas ganz Wichtiges. Du darfst es auf keinen Fall herzeigen! b) das, was in der Faust ist, gehört dir. Hol es dir mit allen Mitteln zurück!
- 4 Sanftes Öffnen mit massieren, streicheln, ... – Gewalttätiges Öffnen mit ...

Reflexion:

Welche Arten gab es, die Faust zu öffnen?
Was war leicht, was schwer? Warum?
Ging es darum, zu gewinnen?
Wie wurde meine Faust geöffnet?

Wie ging es mir dabei?
Was gab den Impuls zum Öffnen?
Was habe ich erwartet?
Was geschah?
Welche Rolle spielten Worte, Gesten, Dialoge?

Gewalt auf der Schulbank

Überall finden wir Aussprüche von Gewalt, von Unterdrückung, von Hass. Zitate aus Schulbüchern, ausländischerfeindliche Kritzeleien, diskriminierende Sprüche von Lehrer/innen und Mitschüler/innen, ... Sperrt die Augen auf! Eine Sammlung solcher Belege, in der Pausenhalle präsentiert, öffnet vielleicht manchen die Augen. Welche Spuren von Gewalt und Zerstörung entdeckt ihr im Schulgebäude?
Wie könnt ihr darauf aufmerksam machen?





Fragen am Schwungtuch

Wir stehen im Kreis um ein großes Schwungtuch, das sanft hoch und runter bewegt wird. Es werden Fragen gestellt – und wer auf die Frage mit »Ich« antworten kann, tauscht den Platz mit jemandem, der auch »Ich« sagt.

Fragen könnten sein:

- Wer spricht mehr als eine Sprache?
- Wer weiß, in welchem Kontinent Palästina liegt?
- Wer ist Christ?
- Wer war im letzten Monat wenigstens einmal in der Kirche?

Unser eigenes Bilderbuch

Nicht nur wir wollen andere kennen lernen – auch andere wollen uns kennen lernen! In einem Bilderbuch stellen wir dar, wer wir sind, was wir gerne tun, wie wir leben, was uns schmeckt, was wir spielen, ...

Reflexion:

Was ist uns eingefallen an Dingen, die wir anderen beschreiben können?
In welchen Bereichen fällt es uns schwer, in welchen leicht?
Was kann man darstellen – was nicht?

Gewalt im Spiel

Wenn wir Bilder aus Israel sehen, erschrecken uns oft die vielen Waffen und die brutale Gewalt. Wie sieht es bei uns aus? Durchforstet einmal eure Spielsachen oder einen Spielzeugladen nach »Waffen« und Kriegsgerät, nach brutalen Spielen und Kampf-CD-ROMs. Wo wird uns vorgegaukelt, dass Hass und Gewalt etwas ganz Natürliches seien?

Schaut euch auch einmal die Spielregeln von »ganz normalen« Spielen an. Wo geht es darum, die/den anderen »rauszuwerfen«, zu »schlagen«, ...

Reflexion:

Wo überall begegnet uns Gewalt – selbst beim schönsten Spielen?
Wo ist Gewalt für uns ganz alltäglich?
Was bedeutet das für uns?
Wie gehen wir selber mit Gewalt um?
Wo helfen Spiele, aufgestaute Aggressionen sinnvoll abzubauen?

Wenn jeder sagt, was er will ...

Es werden zwei Gruppen gebildet. Die erste erhält verschiedene Texte mit ca. 50 Wörtern – möglich zwei oder drei die gleichen. Die zweite Gruppe wird mit Papier und Stiften ausgestattet. Aus der ersten Gruppe fangen alle gleichzeitig an, ihre Texte zu lesen – immer wieder von vorne. Die zweite Gruppe versucht, die Texte zu erfassen.

Reflexion:

Warum war es so schwer, die Texte aufzuschreiben?
Was hat gestört, was hat geholfen?
Welche Lösungsmöglichkeiten gab es?



Gemeinsames Singen gehört für palästinensische Wölflinge natürlich auch zum Programm.



Für den Ausbau der Pfadfinderarbeit wird weiteres Zeltmaterial dringend benötigt.



Lautmalerei

Es werden zwei Gruppen gebildet – eine ist dreimal so groß wie die andere. Die kleine Gruppe besteht aus den »Lauten«, die große, laute Schlaginstrumente bekommen, z.B. Eimer. Ihre Aufgabe: einen Rhythmus überlegen, den sie unbedingt beibehält.

Die kleine Gruppe bekommt kleine, helle Instrumente, z.B. Löffel. Im getrennten Raum überlegt sie, wie es gelingen kann, die laute Gruppe nur mit Geräuschen aus dem Rhythmus zu bringen. Sie dürfen sich zwischendurch wieder zur Beratung zurückziehen.

Reflexion:

Welche Strategien und Techniken wurden versucht?
Welche waren erfolgreich?
Welche ähnlichen Erfahrungen gibt es in der Gruppe, Familie, Alltag?

Sprachlos

Um sich kennen zu lernen, ist Sprache so unendlich wichtig. Geht einmal einen Tag lang sprachlos durch die Stadt, zum Einkaufen, in die Disco. Ihr werdet merken, wie schwer es ist, sich ohne Sprache zu verständigen.

Reflexion:

Wie ist es mir ergangen ohne Sprache?
Was war schwer, wo habe ich andere Wege gefunden?
Wie begegne ich Leuten, die nicht meine Sprache sprechen?
Wie können wir Menschen helfen, die in so einer Situation stecken?

Zeltbau – blind

Versucht, mit verbundenen Augen ein Zelt aufzubauen, dessen Konstruktion ihr kennt. Je drei bilden ein Team. Wer schafft's am besten und am schnellsten? Die anderen beobachten.

Reflexion:

Wie war die blinde Situation?
Was hat uns geholfen, uns zu orientieren?
Wie war die Zusammenarbeit im Team?
Wie konnten wir uns gegenseitig helfen, wo haben wir uns gestört?
Was haben die Beobachter/innen wahrgenommen?

Menschenwippe

Auf einer entsprechend stabilen (!) Wippe, möglichst mit eckigem Balken, stehen alle Mitspieler/innen. Sie versuchen, die Wippe ins Gleichgewicht zu bringen. Schaffen sie es, diesen Zustand zu halten?
Aufgaben: Stellt euch der Reihe nach alphabetisch auf – ohne die Wippe zu verlassen! Sortiert euch nach der Größe, nach Schuhfarben, ...

Reflexion:

Wie haben wir die gestellte Aufgabe gelöst?
Wer hatte das Sagen, wer hat sich wie beteiligt?
Wie ist es mir persönlich ergangen – bei der Lösung, bei der Aktion, bei der Berührung durch die anderen, ...?
Was war mir angenehm, was unangenehm?



العالمية
Gemeinschaft

Ideen für Pfadfinder



Einigen festen Stand haben

Vorübung: Schwerpunktverlagerung
Partnerübungen: Gegenseitig aus dem Gleichgewicht bringen, Schwerpunkte austesten, ...
Alle stehen im Raum – fester Stand im Sturm – Leiter/in geht umher und schubst.

Reflexion:
Was hilft zum festen Stand?
Wie finde ich meinen festen Stand?
Was hilft mehr: Stabilität oder Flexibilität?
Finde ich Übertragungen in der Natur, in meinem Körper, in meinem Leben, in meinem Denken?

Konsens finden

Zu einem bestimmten Thema sucht jede/r für sich zehn Antworten. Z.B.: Was nehme ich mit auf eine einsame Insel?
Anschließend bilden sich Paare, die aus den 20 Antworten zehn gemeinsame bilden müssen, anschließend Vierergruppen, Achtergruppen, ...
Fragestellungen: Was ist mir wichtig im Leben? Was glaube ich? ...

Reflexion:
Ist ein Konsens gelungen?
Wer hat auf was verzichtet – warum?
Wer konnte was durchsetzen – warum?
Wie weit entspricht der letzte gefundene Konsens der eigenen Ausgangsliste?

Spinnennetz

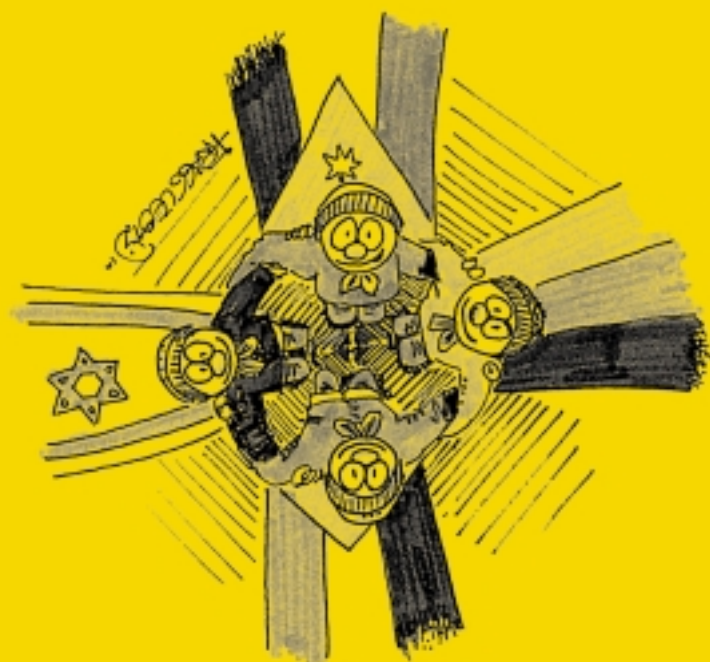
Zwischen zwei Bäumen ist mit Seilen ein Spinnennetz gespannt, das etwa 50 cm vom Boden beginnt und ca. 2 m hoch ist. Es braucht mindestens so viele Löcher wie Mitspieler/innen.
Aufgabe ist es, dass alle Mitspieler/innen durch das Spinnennetz hindurch kommen. Dabei darf das Netz nicht berührt und jedes Loch nur einmal benutzt werden.
Wird das Netz berührt, beginnt die ganze Gruppe von vorn. Wer durch das Netz hindurch ist, darf nur von dieser Seite aus helfen.

Reflexion:
Welche Lösungen haben wir gefunden?
Wie wurden diese Lösungen den Eigenarten der Einzelnen gerecht?
Wie haben wir die Lösungen gefunden?
Waren alle beteiligt?
Was haben wir versucht?
Wer hat was eingebracht?
Wo gibt es Parallelen in unserem Alltag?

Gewalt auf der Straße

Wie reagieren Menschen auf der Straße, wenn sie Zeugen von Gewalt werden?
Spielt auf der Straße eine Szene von Gewalt mit Opfern und Tätern vor und beobachtet die Passanten. Vielleicht könnt ihr auch Interviews mit Einzelnen machen?

Reflexion:
Wie haben sich die Menschen verhalten?
Welche Gründe konnten sie dafür benennen?
Wie hättet ihr reagiert?



Ideen für Rover



Total Banane

Je zwei Spieler/innen sitzen sich gegenüber. Eine/r bekommt eine Banane (oder etwas anderes) in die Hand und die Aufforderung: »Du musst diese Banane auf jeden Fall behalten!« Der/die Partner/in bekommt den Auftrag: »Du musst mit allen Mitteln an die Banane kommen!« Alles ist erlaubt – doch nach max. zwei Minuten muss eine Lösung herbeigeführt sein!

Reflexion:
Welche Lösung wurde gefunden?
Kam Gewalt vor?
Ist der »autoritäre Charakter« der Regeln erkannt worden?
Wie wurde damit umgegangen – wurde er akzeptiert oder ignoriert?
Welche Lösungen könnte es noch geben?
Müssen (Spiel)Regeln autoritär sein?

Theater der Unterdrückten

Eine kleine Gruppe spielt eine Szene an, die ein Problem beinhaltet, Gewalt provoziert, Aggressionen wachsen lässt, ...
Die Szene stoppt an einem bestimmten Punkt. Jede/r kann jede Rolle einnehmen,

um die Szene zu einer Lösung zu führen. Die übrigen Spieler/innen führen ihre eigene Rolle weiter.
Die Szene wird immer neu angespielt und kann immer neu weitergeführt werden. Es ist auch möglich, mit »Stopp« früher in die Szene einzusteigen.

Reflexion:
Welche Lösungsansätze gab es?
Warum klappten sie, warum nicht?
Was haben sie bei den anderen Mitspieler/innen bewirkt?

Verkehrsstau

Auf dem Boden ist eine Linie mit Quadraten gemalt, die jeweils einen Schritt breit sind. Es gibt ein Quadrat mehr als Mitspieler/innen. Das mittlere Quadrat bleibt frei. Die Hälfte der Gruppe stellt sich auf die eine, die andere Hälfte auf die andere Seite der Quadrate – alle blicken zur Mitte.

Aufgabe für die ganze Gruppe ist es, ihre Plätze so zu tauschen, dass am Ende die Person von ganz links ganz rechts steht, die zweite von links als zweite von rechts, ...

Dabei gelten folgende Regeln:
a) Eine Person darf in das freie Quadrat vor ihr rücken.
b) Eine Person darf um eine Person herum auf ein freies Quadrat rücken, wenn die Person vor ihr in der entgegengesetzten Richtung steht.
c) Niemand darf rückwärts gehen.
d) Niemand darf um eine Person herumgehen, auf deren Rücken er/sie blickt.
e) Zwei Personen dürfen sich nicht gleichzeitig bewegen.

Reflexion:
Ist eine Lösung gefunden worden?
Wie sind wir zu der Lösung gekommen?
Welche Aktionen im Verlauf des Spiels waren sinnvoll, welche haben zu keinem Ergebnis geführt?
Wie war die Gruppe im Spiel organisiert?
Wer hat die Führung übernommen, wer hatte die Ideen?
Wie sind wir miteinander und mit Konfliktsituationen umgegangen?



Weihnachtsparaden der Pfadfinder in Betlehem sorgen in der Öffentlichkeit für Aufsehen.



Knotenkunde – fester Bestandteil der Gruppenstunden der israelischen Pfadfinder.

Jahresaktionsgruppe

Name	eMail
Nicola Boguth, Vorsitzende DV Speyer	Nicola.Boguth@epost.de
Georg Dittrich, Pfarrer	Georg.Dittrich@12move.de
Baldur Hermans, Auslandsbeauftragter	b.hermans.bistum.essen@t-online.de
Guido Hügen OSB, Bundeskurat	Guido.Huegen@DPSG.de
Christian Schnaubelt, Ö-Referent DV Essen	christian.schnaubelt@ruhr-uni-bochum.de
Volkmar Schocke, FAK Entw.fragen	volkmar_schocke@yahoo.de

Liste der Multiplikator/innen und Kontaktadressen

Diözese	Name	eMail
Aachen	Marcus Bernhardt	Juliacum@aol.com
Berlin	Andreas Schweitzer	Andreas_Schweitzer@web.de
Eichstätt	Dieter Edenharter	edenharter@bistum-eichstaett.de
Erfurt	Diözesanbüro	dpsg@freenet.de
Essen	Christian Schnaubelt	christian.schnaubelt@ruhr-uni-bochum.de
Freiburg	Alexander Schleicher	dpsg@seelsorgeamt-freiburg.de
Fulda	Frank Seidel	Frank.seidl@stadt-frankfurt.de
Hamburg	Diözesanbüro	dpsg.hamburg@scoutnet.de
Köln	Uwe Bothur	UBothur@t-online.de
Limburg	Peter Hoffacker	Seppel16@aol.com
Magdeburg	Martin Schweizok	M.Schweizok@gmx.de
Mainz	Diözesanbüro	DPSG_DVMAINZ@t-online.de
München	Bernhard Berchtenbreiter	bernhard.berchtenbreiter@pfadfinder.org
Münster	Michael Ziemons	ziemons@uni-muenster.de
Paderborn	Björn Beckers	bjoern.beckers@web.de
Regensburg	Marita Voss	mrvoss@t-online.de
Speyer	Nicola Boguth	Nicola.Boguth@epost.de
Trier	Diözesanbüro	dibue@dpsg-dv-trier.de
Würzburg	Diözesanbüro	dpsg@bistum-wuerzburg.de

Ohne Moos nix los

Da auch bei der Jahresaktion 2002 um Geld geht, hier ein paar Ideen für Aktionsideen – euch fallen bestimmt noch viel mehr ein ...

- Friedensmarsch (gesponserter Kilometerlauf)
- Pfarrer in Geld aufwiegen
- Blut spenden
- Die längste Münzkette der Welt
- Wahlhelfer bei der Bundestagswahl
- Prominente zum Schul-/Fest einladen

Tue Gutes und rede darüber!

Bei allen Aktionen solltet ihr auch daran denken, die Presse und Öffentlichkeit zu informieren. Am besten geht dies, wenn ihr eine Pressemitteilung an eure Lokalpresse schickt und diese zu eurer Aktion einladet. Darüber hinaus solltet ihr eure Aktion möglichst breit ankündigen.

Ruhe bitte, Action: Bühne frei für die Jahresaktions-CD-ROM

Mit dieser multimedialen CD-ROM kann die Jahresaktion 2002 bei Gruppenstunden, bei Treffen und Aktionen vorgestellt werden. Bestellt werden kann die CD-ROM über die Büros der Diözesanverbände. Darüber hinaus wird ein Teil auch im Internet zum Download zur Verfügung stehen.

Briefe aus dem Nahen Osten

Imad Twal, Nationalkurat der jordanischen Pfadfinder, schrieb uns aus Zarkat:

Liebe Pfadfinderfreunde, die Pfadfinderbewegung lebt von Solidarität, in unserer Situation des Krieges benötigen wir eure Unterstützung, um die Pfadfinderbewegung in Jordanien aufrecht erhalten zu können. Als Pfadfinder sind wir hier isoliert von der Kirche und dem Staat und haben kaum ausgebildete Leiter und wenig Materialien. Ich hoffe, dass wir daher gemeinsam als Pfadfinder zusammenhalten werden. Gott schütze euch und eure Arbeit!

Marwan Farah ist Wölflingsleiter der CSAI und schreibt aus Shefa-Amer aus Israel:

Wir bemühen uns in der Pfadfinderarbeit unter den Mitgliedern in Zeltlagern, Spielen und sozialen Aktivitäten eine Atmosphäre zu schaffen, die kommenden Generationen eine Koexistenz zwischen Arabern und Juden ermöglicht. Aber wir stehen vor dem Problem, dass wir finanziell und materiell nicht gut ausgestattet sind und der Staat uns nicht unterstützt. Aufgrund der schlechten Ausstattung bleiben einige Kinder und Jugendliche den Pfadfindern fern und dies ist vor allem bedauerlich, da es kaum andere Freizeitaktivitäten gibt.

Jahresaktionskonto

Die Gelder, die ihr für die Jahresaktion 2002 sammelt, überweist ihr bitte auf folgendes Konto:

Bundesamt Sankt Georg e.V.
Sonderkonto Aktion 2002
Konto-Nr. 2080 11 0068
Pax Bank Köln
BLZ 370 60 193

Jahresaktionsartikel

In diesem Jahr haben wir uns besonders praktische Aktionsartikel einfallen lassen. Den ersten könnt ihr euch selber basteln – aus einem einfachen Bogen Papier! Die Bastelanleitung findet ihr auf dem Plakat und in den Stufenbeilagen zur Jahresaktion 2002: Origami Friedenstaube

Wir schaffen Verbindung!

Click shut – der Schlüsselanhänger

Es macht click! – und der Schlüssel ist fest verbunden! Wenn so der Zusammenhalt zwischen uns Menschen wäre – dann könnte Frieden wachsen. Dieser praktische Karabinerhaken kann euer täglicher Begleiter werden – und an die Verbindung zu den Pfadfindern im Nahen Osten erinnern. Preis: 3,50€

Darüber hinaus haben wir auch ein Produkt aus dem Heiligen Land ausgewählt:

Wir setzen Zeichen: Taube und Kreuz – die Holzhänger

In Betlehem werden diese Holzhänger aus Olivenholz gefertigt. Mit ihnen setzen wir Zeichen für den Frieden und unseren Glauben! Sie eignen sich auch als Geschenk und werden mit einer Kordel geliefert. Preis: 2€

Jahresaktionsaufnäher

Der Klassiker unter den Jahresaktionsartikeln gehört auch 2002 auf jede Kluft. Preis: 1€

Jahresaktionsaufkleber

Als Friedenspfadfinder Farbe bekennen könnt ihr mit dem Aufkleber: ob auf dem Fahrrad, Auto, Tasse, Kalender oder Schultasche – er klebt überall. Preis: 0,50 €

Aktionsheft

Weitere Exemplare dieses Heftes können natürlich auch bestellt werden. Preis: 1,75€

Jahresaktionsplakat

Das Jahresaktionsplakat hilft euch, auf eure Initiativen aufmerksam zu machen. Jeder Stamm hat eins erhalten, weitere können kostenlos bestellt werden.

Ein Jahr für den Frieden

Das Herz der Jahresaktion schlägt in Westernohe

Pfingsten in Westernohe

Die Jahresaktion wird in diesem Jahr auch dort sein, wo das Herz des Verbandes schlägt: im Bundeszentrum Westernohe. Im Rahmen des jährlichen Pfingstevents wollen wir dabei gemeinsam mit vielen Gruppen aus ganz Deutschland die Jahresaktion in den Mittelpunkt des Verbandes rücken.

Friedensbegegnungen –

Sommer in Westernohe

Der Sommer in Westernohe soll in diesem Jahr ein internationales Friedenscamp werden. Soweit es die politische Lage in Nahost zulässt, wollen wir Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus Israel, Palästina und Jordanien einladen, nach Westernohe zu kommen.

Darüber hinaus sind internationale Begegnungen in Deutschland und Nahost geplant.

Dezentrale Aktionen im Herbst

Im Herbst 2002 wollen wir rund um den »Weltkindertag« (20. September) mit der Jahresaktion an die Öffentlichkeit gehen. Dazu laden wir alle Diözesen, Stufen und Regionen ein, dezentrale Aktionen durchzuführen und damit das Engagement der DPSG für Frieden und Gerechtigkeit zu zeigen.

Friedenslicht aus Betlehem 2002

Am Ende von »Pfad zum Frieden« soll die Aktion »Friedenslicht aus Betlehem« stehen. Wir wollen dabei versuchen, dass das Friedenslicht alle Landeshauptstädte und Bistümer erreicht – damit klingt die Jahresaktion 2002 aus.

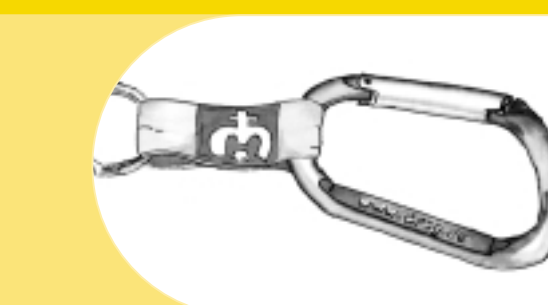
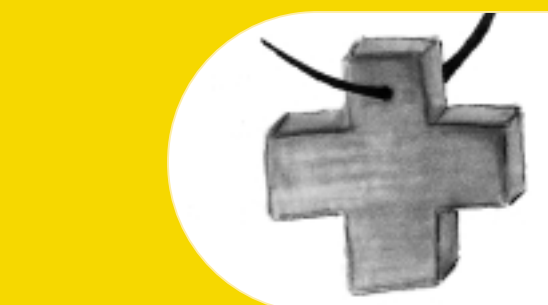
Bitte sendet eure Bestellung an das

DPSG-Bundesamt
Arbeitsstelle Jahresaktion
Gudrun Peters
Postfach 221380 • 41436 Neuss
Tel.: 021 31/46 99 25 • Fax: 021 31/46 99 99
E-Mail: jahresaktion@dpsg.de

Links

www.dpsg.de

Unsere Homepage wird das Informationsmedium zur Jahresaktion 2002 sein. Dort gibt es eine große Menge von Hintergrundinformationen – weil diese einfach viel zu viele sind für ein Aktionsheft! Zudem werden das Jahresaktionslogo, Textbausteine, Anzeigen, Musterpressemittelungen zum Download und zahlreiche weitere Links zur Vorbereitung der Jahresaktion zur Verfügung stehen.



»Ana mustaed« – »Allzeit bereit«

Ein Friedenslied

Text/Musik: Norbert M. Becker

A-na-mu-staed! All-zeit be - reit, Got-tes We-ge mit-zu-gehn! A-na-mu-staed!

All-zeit be - reit, für-ei - nan-der ein-zu-stehn! Al - le Men-schen sol-len le-ben un-ter

Got-tes großem Se-gen! Ei - ne Welt, wo Frie-den und Ge-rech-tig-keit uns be - we-gen auf dem

lan-gen Pfad zum Frie - den, bau-en wir! A-na-mu-staed! Uns-re Er-de
Uns-re We-ge
Uns-re Zu-kunft

ver-dorr-tes Land. Uns-re Lie-be kaum noch Be-stand. Uns-re Träu-me ver-
so oft ver - baut. Un-ser Glau-be nicht mehr ver-traut. Uns-re Hoff-nung ge-
in ei-nem Boot Men-schen-le-ben nie mehr be-droht. Got-tes Se-gen die

schwun-den im All - täg-li-chen. Auf der Su-chen nach dem Le-ben sin-gen wir:
bun-den an Pro - fit und Geld. Auf der Su-chen nach Ver-söhnung sin-gen wir:
Brü-cke zur Ge-rech-tig-keit. Im Ver-trau-en auf die Lie-be sin-gen wir: